

San Antonio- Ibiza, Nov. 52  
- 4 - 4 - März 53.

X  
DIE GEHEIMNISSE DER SCHWELLE.

München, 24.-31. August 1913.

1. Vortrag.

Was sich im äusseren Leben abspielt, was ist es im Grunde genommen anderes, als etwas, das- in dieses äussere Leben wie kernisch her<sup>4</sup>dringend- in unserem europäischen Osten und Südosten vor vielen Jahrhunderten die Volksgemüter ergriffen hat! Man möchte sagen: unvernehmbar für die äussere Welt vollziehen sich jetzt kernische Dinge, die zusammenhängen mit dem, was nur symptomatisch auf dem physischen Plan zum Ausdruck kommt, eigentlich in vier Silben, jenes berühmte und viel ungenutzte "filioque". Es hat seine guten Gründe, dass in der damaligen Zeit der Westen jenes filioque hinzugefügt hat zum Ausgehen des Heiligen Geistes aus dem Vater; denn all die Kräfte, die sich im europäischen Westen entwickelt haben, die die Impulse für die Kultur Europas gegeben haben, hängen damit zusammen. Demals, als das Karolingische Schwert vom Westen gegen den Osten hin zur Geltung gebracht hat- denn es war ja nicht die Papstkrone, die es getan hat, sondern das Karolingische Schwert- als es zur Geltung gebracht hat das Glaubensbekenntnis, dass der Geist ausgehe vom Vater und vom Sohn, demals wurde in der europäischen Kultur die Grundlage gelegt für dasjenige, was wir in mächtigen und erschütternden Wellenschlägen heute wiederum heraufpulsieren sehen.

Es wäre besonders reizvoll gewesen- nicht nur in ästhetischer Beziehung, sondern auch im Hinblick auf das Verständnis von manchem, was sich in unserer Zeit abspielt- vor dem Seelensauge zu haben den Gegensatz, der uns in der "Seelenhüterin" Edouard Schuré's hätte zutage treten können; den Gegensatz zwischen dem, was als Einschlag, als Impuls geblieben ist im westlichen Europa von der alten keltischen Volksseele, und was uns bei einem Teil der Personen dieses Dramas entgegentritt, und dem eigentlich romanisch-französischen Element, das bei einem anderen Teile der Personen dieses Dramas uns denn wiederum vor die Seele getreten wäre; und wenn man weiter hätte ersehen können, wie in das Menschenleben heraufspielen, sich äusserlich im Sinnenleben ausdrückend Wellenschläge, die in O k k u l t e n sich vollziehen. Es hängt das, was wir mit der Vorstellung dieses Dramas gewonnen hätten, auch damit zusammen, dass wir eben in diesem Drama eine Arbeit vor uns haben unseres so hoch verehrten Edouard Schuré. Und bedenken müssten wir, wenn wir diesen Namen aussprechen, dass derjenige Mann ihn trägt, welcher durch seine "Grossen Eingeweihten" und durch seine anderen Werke in gewisser Beziehung der erste Bannerträger der

esoterischen Richtung des Abendlandes ist, für die wir unsere Kräfte einsetzen wollen. Und wiederum hat sich die innige Verbindung mit Edouard Schuré dadurch gezeigt, dass er mit jenem offenen Brief, der ja wiederholt gedruckt worden ist, den Sie verbunden finden mit der ausgezeichneten Schrift unseres verehrten Freundes Eugen Levy, uns zur Seite getreten ist, der wichtige Lichtstrahlen darauf geworfen hat, wo Wahrheit und Gegnerschaft gegen die Wahrheit - denn so muss es genannt werden - in bezug auf unsere Bestrebungen zu suchen ist.

Wenn auch gewissermaßen die Gegner von allen Seiten herauswachsen, so zeigt sich denn doch auch, wie unsere Arbeit, unser Streben ihre Erweiterung finden; und es hat ja schon eine grosse Zahl von unseren Freunden Interesse genommen für das, was sich sozusagen als ein neuer Zweig aus unserem Bestreben heraus gebildet hat: ausdrucksvolle Gebärde, ausdrucksvolle Bewegung, im edelsten Sinne ausgeführt, was man Tanzkunst immer genannt hat. Eine Anzahl unserer Freunde hat ja hinlänglich Gelegenheit gehabt, mit dem, was hier als *Eurythmie* auftritt, sich bekannt zu machen.

Wenn Sie sich erinnern an die Bühnenvorgänge der letzten Tage, so bieten diese mancherlei, was Anknüpfung geben kann zu den Betrachtungen dieses Vortragezyklusses. Und da möchte ich heute zunächst Ihre Aufmerksamkeit lenken auf das, was Ihnen vorgeführt wurde als 9. 10. und 13. Bild in "Der Seelen Erwachen". Das 9. Bild ist zunächst gewidmet jenem Seelenmoment in der Maria, wo in die Seele hereintritt ein Bewusstsein dessen, was diese Seele sozusagen in ihren Unterdevachnischen Zeit, und was sie in ferner Vergangenheit durchgemacht hat, in der Zeit, in die die ägyptische Initiation fällt. Für Seelen, welche nicht dazu vorbereitet sind, wird diese Weltenmitternacht durchlebt so, dass die Seelen gleichsam schlafen in jener Zeit, die man als die Saturnzeit des Devachen bezeichnen kann. Denn man kann ja die aufeinanderfolgenden Zeiten, die die Seelen durchmachen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, mit bezug auf die einzelnen Planeten als Sonnen-, Mars-, Merkur-, usw. Zeit bezeichnen. Manche Seelen sozusagen verschlafen diese Weltenmitternacht. Vorbereitete Seelen wachen in der Zeit ihres geistigen Lebens in jener Weltenmitternacht.

Das bedingt noch nicht, dass solche Seelen, die durch ihre entsprechende Vorbereitung zwischen dem Tod und einer neuen Geburt bewusst erleben, im Wachen also erleben Weltenmitternacht, dass diese auch ein Bewusstsein von diesem Erleben hereinbringen in das Erdenleben, wenn sie zum physischen Dasein kommen. Für Maria, für Johannes Thomasius vollzieht sich das so, dass sie entsprechend vorbereitet die Weltenmitternacht erleben, in ihrer geistigen Zeit zwischen dem Tod und ihrer Geburt, dass sich aber eine Art von Seelentrüb-nis ausgebreitet hat, im Beginne dieses Erdenlebens und durch lange Zeiten hindurch, über das Erlebnis in der Weltenmitternacht, und dass dieses Erlebnis in einem späteren Stadium des gegenwärtigen Erdenlebens. Dann aber taucht es nur dann auf, wenn eine gewisse innere Ruhe und Geschlossenheit der Seele eingetreten ist. Bedeutsam und tiefgehend sind die

*hysterisches Drama  
"Der Seelen  
Erwachen"*

*Erlebnis der  
Weltenmitternacht*

105/1 (Geheimnisse)  
Weltenerlebung  
und "Der Seele Erwachen"

Ereignisse, die geschehen mit der Seele, wenn sie Weltenmitternacht im Wachen erlebt. Ruhiges Innenerlebnis, abgeklärtes Innenerlebnis muss die Erdenerinnerung sein an Weltenmitternacht; denn die Wirkung dieses Erlebens von Weltenmitternacht ist, dass das, was sonst nur subjektiv ist, wesentlich sich vor die Seele stellt. Es werden in jener Weltenmitternacht Dinge erlebt, die tief, tief verborgen unter der Oberfläche nicht nur der Sinneswelt liegen, sondern auch unter der Oberfläche mancher Welt, in die ein anfängliches Hellssehen hineinführt. Es entzieht sich der Sinneswelt, aber auch noch manchem hellseherischen Blick, der gewisse Schichten unter der Sinneswelt schon durchschaut, dasjenige, was man die Notwendigkeiten im Weltgeschehen nennen kann; jene Notwendigkeiten, die eben in den Untergründen der menschlichen Seele wurzeln, aber die sich dem Sinnlichen und auch dem anfänglichen hellseherischen Blicke entziehen und sich dem letzteren erst dann ergeben, wenn so etwas durchlebt wird, wie es bildhaft in der Saturnzeit geschildert wird. Dann darf man sagen, dass es für einen solchen hellseherischen Blick, der ja zuerst auftreten muss in der Zeit zwischen Tod und einer neuen Geburt, wirklich so ist, wie wenn Blitze das ganze Blickfeld der Seele überziehen würden, die in ihrem schrecklichen Leuchten die Weltennotwendigkeiten überleuchten, die aber zugleich so blendend hell sind, dass die Erkenntnisblicke durch das helle Leuchten ersterben und aus den ersterbenden Erkenntnisblicken sich Bildformen bilden, die sich dann in das Weltenweben einweben wie die Formen, aus denen die Schicksale der Weltenwesen erwachsen.

Die Erinnerung eben an das, was erlebt wird, und sich ausdrücken lässt in solchen Worten, das kann wiedergegeben werden in den Worten der Maria im Beginne des 9. Bildes. Das aber, was die Seele erleben muss, um eine solche Erinnerung an Weltenmitternacht zu haben, das muss auch im Erdenleben liegen, und zwar so, dass die Menschenseele Erlebnisse durchgemacht hat, welche ihr eben zum Erleben gebracht haben Stimmungen innerer Tregik, inneren Ernstes, innerer Fruchtbarkeit, die sich nur ausdrücken lassen mit solchen Worten, wie sie am Ende des 4. Bildes Maria in den Mund gelegt werden.

O! könnte ein grosser Teil unserer Freunde in die Stimmung des Erwartens sich hineinversetzen, eines Herankommens von etwas, was vielleicht nur seine scheinbar recht klare, aber doch nur unverstandene Vorherverkündigung in den Theorien und Auseinandersetzungen enthält, dann würde in diesen Seelen auch Platz greifen können etwas von dem, was zum Ausdruck gekommen ist im 3. Bilde von "Der Seele Erwachen" in den Worten Straders: "Capesius und Vater Felix beide ... verbergen dunklen Sinn in klaren Worten".

Denken Sie sich einmal einen Philosophen der Gegenwart oder der Vergangenheit, der eine nach seiner Art plausible klare Philosophie hinstellen würde, die ja doch in gewissem Sinn das Ergebnis des Menschheitsdenkens ist, und sagen würde: Begreiflich fand ich oft, was ich da geschrieben habe, ich hielt es dann für Weisheit; doch kein Wort davon ist mir jetzt verständlich in diesen Reden; sogar in denen, die ich selber

geschrieben habe, ist mir jetzt manches unverständlich; diese Reden verbergen dunklen Sinn in klaren Worten.

Nicht wahr, man kann sich nicht leicht einen solchen Philosophen denken. Und dennoch, es wäre ein Segen für unsere Gegenwartskultur, wenn die Menschen sich gegenüber dem Gedanken und sonstigen Kulturleistungen so hinstellen könnten, wie hier Strader neben Vater Felix und Capesius; wenn diese Menschen immer zahlreicher würden, und wenn wahrhaftig die Theosophie etwas beitragen könnte gerade zu dieser Selbsterkenntnis!

## 2. Vortrag.

Sie werden gesehen haben, dass die Erlebnisse der Seelen, welche in der "Seelen Erwaschen" dargestellt sind, sich abspielen an dem Grenzgebiet zwischen der Sinneswelt und den übersinnlichen, den geistigen Welten. Die helllichtig gewordene Seele muss sich gesetzmässig bewegen können in der geistigen Welt und muss immer wieder und wiederum die Grenze überschreiten können in die physisch-sinnliche Welt herein und sich da in der richtigen sachgemässen Weise benehmen können. Es kann der Seele nur zum Nachteil sein, die Gepflogenheiten der einen Welt in die andere hineinzutragen, wenn sie die Schwelle nach der einen oder anderen Richtung überschreiten muss.

Besonders schwierig wird sozusagen das Verhalten beim Übergang über diese Schwelle dadurch, dass innerhalb unserer Weltordnung vorhanden sind diejenigen Wesenheiten, die ja in den dargestellten Erlebnissen von "Der Seelen Erwaschen" und den anderen Dramen eine grosse Rolle spielen, die Wesenheiten, die wir als luziferische und ahrimanische Wesenheiten bezeichnen können. Nun wäre es zunächst am bequemsten, dass man sagen würde: Ahriman scheint ein gefährlicher Geselle zu sein, und wenn er seinen Einfluss auf die Welt und das menschliche Handeln hat, so ist es das einfachste, man tilgt die Impulse, die von Ahriman kommen, aus der Menschenseele aus.

*Für Gleichgewichtszustände der Kräfte*  
*zwischen a. ahrimanischen Kräfte*

Diese Wesenheiten, die wir als ahrimanische und luziferische bezeichnen, sind da in der Welt, haben ihre Aufgaben innerhalb der Weltordnung, und nicht kann man sie austilgen. Es handelt sich auch garnicht um das Austilgen, sondern darum, dass, wie die Lasten auf zwei Wagschalen, so sich die ahrimanischen und luziferischen Kräfte in ihren Impulsen auf den Menschen und die anderen Wesen das Gleichgewicht halten müssen, sich ausgleichen müssen. Nicht dadurch führt man die richtige Wirksamkeit einer Kräfte- oder Wesensart herbei, dass man sie wegschafft, sondern dadurch, dass man sich in das richtige Verhältnis zu ihnen stellt. Und diese Wesenheiten sind ganz falsch aufgefasst, wenn man sagt: Das sind schädliche, sind böse Wesenheiten.

Dass sich diese Wesenheiten in einer gewissen Weise auflehnen gegen die allgemeine Weltordnung, die schon vorgezeichnet war, bevor sie in diese Weltordnung eingetreten sind,